

KONTACHT

Quartierzeitung **Kreis 8**

207 / Oktober 2009



Potpourri

Impressum

Redaktion, Administration, Layout Gina Attinger (GA), Steven Baumann (StB), Urs Frey (UF), Katharina Issler (KI), Hans Oberholzer (HO), Doris Stauffer (DS), Sandra Stutz (SST), Susanna Treichler (ST)

Titelbild Tom Hebting

Weitere Mitwirkende Nr. 207 Konstantin Bähr, Hans-Martin Binder, Ruth Jäger, Liz Mennel, Ruedi Meyer (RM), Irene Verdegaal (IVC)

Support Ruth Feurer, Thea Sautter

Herausgeber und Verlag Quartierverein Riesbach, PF, 8034 Zürich

Kontaktadresse Redaktion Kontakt, Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. E-mail: kontakt@quartierverein-riesbach.ch

Inserate Hans Oberholzer, 044 252 57 02, haob@datacomm.ch

Druck Sihldruck AG, 8021 Zürich

Auflage 1600 Exemplare, erscheint 5x jährlich

Papier Cyclus Offset 90g, 100% Recycling

Insertionspreise 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat

1/16-Seite (98 x 34 mm) Fr. 50.–

1/8-Seite (98 x 68 mm) Fr. 70.–

1/4-Seite (98 x 135 mm) Fr. 150.–

1/3-Seite (200 x 92 mm) Fr. 180.–

1/2-Seite (200 x 135 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 3 Ausgaben: 10%

Rabatt bei 6 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:

Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

Vorstand Quartierverein Riesbach

Urs Frey Präsident	044 380 12 78
Marina Albasini	044 381 30 84
Gina Attinger	044 422 18 18
Franz Bartl	044 381 27 73
Steven Baumann	044 482 06 04
Claude Bernaschina	043 499 08 53
Tilly Bütler	044 387 74 54
Hansruedi Diggelmann	044 259 41 89 044 422 53 74
Cécile Favini	044 381 25 22
Heike Götzmann	043 233 90 81
Tom Hebting	044 383 74 92
Hanspeter Jörg	
Irene Verdegaal	044 241 50 13
Brigitt von Burg	044 382 01 54
Jolanda Walser	044 422 28 39

www.quartierverein-riesbach.ch
info@quartierverein-riesbach.ch
044 422 81 85

Nächste Ausgabe, Nr. 208: Ende November

Redaktionsschluss: 23. Oktober

WERDEN SIE MITGLIED – BEIM QUARTIERVEREIN RIESBACH

INSERIEREN SIE IM KONTAKT – SIE ERREICHEN ÜBER 2000 RIESBÄCHLERINNEN UND RIESBÄCHLER

Name/Vorname

Firma

Strasse

PLZ/Ort

Tel/Fax

E-Mail

- Ich trete dem Quartierverein Riesbach als Einzelmitglied bei (35 Franken) und erhalte regelmässig die Quartierzeitung
- Wir treten dem Quartierverein Riesbach als Familien-/Paarmitglied bei (50 Franken) und erhalten regelmässig die Quartierzeitung
- Wir treten dem Quartierverein Riesbach als Firma bei (80 Franken) und erhalten regelmässig die Quartierzeitung
- Ich abonniere die Quartierzeitung (35 Franken, keine Mitgliedschaft)
- Ich möchte/wir möchten ein Inserat in der Quartierzeitung aufgeben. Bitte senden Sie mir/uns die Unterlagen

Bitte einsenden an: Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. Oder anmelden per Internet auf www.quartierverein-riesbach.ch

- 2 Impressum
- 3 Editorial
- 4 Kolumne, QV-Protokoll
- 5 Der QV lädt ein
- 6 AG Verkehrsberuhigung
- 6 Von der Mühle zur Mühle

Thema: Potpourri

- 7 Einleitung
- 8, 9 Alterswohnungen Seefeldstrasse
- 10 Altersheim Wildbach
- 11 Baustellengeschichten
- 12 Woher kommt «Rehalp»?
- 14– 16 Literaturspaziergang
- 17 Mostfest Programm
- 19 GZ Riesbach
- 21 Karussell
- 23 Leserbriefe
- 24 Letzte Seite



Foto: HO

Es hörte sich so leicht-verspielt an, als wir vor den Ferien die Themenseiten der Herbstnummer planten. Eine schlanke Nummer mit einem Potpourri von Beiträgen, welche zum Teil

schon vorhanden waren und von der Redaktion vertieft und redigiert werden sollten.

Aber so einfach war es nicht: «Themenseiten» sind üblicherweise eingrenzbar und auffällig zugleich – Potpourri hingegen macht quasi was es will, wie Doris Stauffer in ihrer Kolumne plausibel darlegt. Der Fokus ist natürlich das Riesbach-Quartier. Riesbach heute, Riesbach gestern – und morgen. Langsam zeigte sich ein Bogen vom Alltag im Sommer des Seefeldstrassen- und Stadelhofenplatz-Umbaus, über renovierte und geplante Alterswohnungen, bis hin zum Geschichtlichen. Wie sah es beispielsweise auf der Rehalp aus? Was gibt es in Büchern zu lesen über unser Quartier?

Das Kunterbunt ordnete sich langsam ein zu einer Sommernummer der anderen Art. Es wird ganz normal gelebt im Riesbach, der Sommer war vergleichsweise ruhig, die Seefeldstrasse wird ein geräumiger Ort des Miteinanderlebens, die Trams sind leiser geworden, es geht auch ohne «Gross-Events». Auf einmal ist wieder alles möglich.

Susanna Treichler



Der rätselhafte Topf

DORIS STAUFFER

4 Wenn ich das Wort Potpourri höre, sehe ich eine Spieldose vor mir, auf der sich zu operettenhaften Klängen Rokokodamen im Kreise drehen, bis ihnen der Schnauf ausgeht und sie schlussendlich in einer zufälligen Pose erstarren. Wie jene weiss gekleideten Wesen, die unbeweglich irgendwo im Strassengetümmel die Zeit anzuhalten scheinen und von denen man nie weiss, sind sie nun Statuen oder lebendig, bis dann irgendwer den Zauber bricht und eine Münze in den Hut legt. Potpourri hat etwas Altmodisches an sich und erinnert mich an jene Zeit, in der ich felsenfest davon überzeugt war, dass die Musik, die aus der schweren braunen Kiste, dem Radio kam, von winzig kleinen Weiblein und Männlein stammte, die dort quasi ihr Studio hatten. Leider wurde ich daran gehindert, der Sache genauer auf den Grund zu gehen und das Radio in seine Bestandteile zu zerlegen.

Doch zurück zu Potpourri. Der Ausdruck kommt aus Frankreich und ist seit dem 18. Jahrhundert die Bezeichnung für eine Folge von beliebten, ursprünglich nicht zusammengehörigen Melodien, heisst es im Lexikon. Es bedeutet aber auch Gemisch, Mischmasch, Durcheinander, buntes Allerlei und war ursprünglich der Name für ein aus verschiedenen Gemüsen und Fleisch zusammen gekochtes Eintopfgericht. Doch es kommt noch besser. Die wörtliche Grundbedeutung des französischen Wortes ist nämlich etwa «verfauter Topf». Das gibt mir allerdings ein Rätsel auf. Doch ich habe eine Vermutung. Es könnte ja sein, dass sich folgendes zugetragen hat: Am Anfang des 18. Jahrhunderts verschlug es einen jungen Musiker zu Studienzwecken nach Paris. Dort verliebte er sich in eine ebenfalls junge, aber fatalerweise schon verheiratete Köchin, die den Ruf hatte, den raffiniertesten Eintopf der Stadt zuzubereiten, von dem sich der liebeskranke Student, wenn immer seine Finanzen es zuliessen, mit Begeisterung ernährte. Als seine Zeit um war und er in die Heimat zurückreisen musste, schenkte ihm seine Angebetete einen irdenen, fest verschlossenen Topf zum Abschied mit der Weisung, ihn erst zu Hause zu öffnen, was er auch tat. Als er den Deckel hob, kam ihm ein unvergleichlicher, süsser, leicht säuerlicher Duft von Pfirsichen, Kirschen, Pflaumen, Trauben und Beeren entgegen. Die Früchte lagen in rötlich gefärbtem Rum und waren während der tagelangen Reise mit der Postkutsche bereits in Gärung übergegangen. Der Musiker probierte und war so hingerissen, dass er umgehend in Erinnerung an seine Kochkünstlerin und vor allem ihr zu Ehren, die beliebtesten Gassenhauer von Paris in Noten setzte und eine Melodie nach der anderen ohne Pause aufeinander folgen liess. Er nannte sein Werk: Potpourri. Man weiss weder den Namen der Köchin noch den des Studenten, doch Potpourri ist weltweit noch heute ein Begriff. So könnte es doch gewesen sein!

Sitzungsprotokolle

Protokoll der QV-Sitzung vom 2. Juni

Urs Fehr, Präsident SVP Kreis 7, stellt sich vor und interessiert sich für die Aktivitäten des QV. **Öffnungszeiten Strandbad Tiefenbrunnen** Der QV hat einen Brief an das Sportamt und den leitenden Bademeister verschickt und bleibt am Thema. **Kollektiv-Mitgliedschaft bei Spitex Zürich-Ost** An der Mitgliederversammlung vom 13. Mai wurde über die geplante Fusion mit Spitex Limmat orientiert. Der Entscheid über eine weitere Mitgliedschaft des QV wird auf die nächste Sitzung vertagt. **Leitlinien quartierverträgliche Nutzung des öffentlichen Raums** Umfangreiche Antwort von Stadträtin Esther Maurer eingetroffen. **Restaurant Fischstube** Von der Stadt wurde ein Architekturwettbewerb lanciert. Der QV bleibt am Thema. **Gartentag** zusammen mit QV Hirslanden am 6. Juni. **Sommerkonzert** auf der Weinegg am 28. Juni und **Besuch bei der Wasserschutzpolizei** am 7. Juli. **AG Verkehrsberuhigung** Abklärung einer Haltestelle der Buslinie 77 bei der Alters- und Pflegeresidenz Arkadia an der Südstrasse. Begehung zusammen mit VBZ.

Protokoll der QV-Sitzung vom 7. Juli

Spitex Zürich-Ost Cornelia Mächler informiert über die Dienstleistungen der Spitex und die geplante neue Organisation. Ab 1.1.2010 wird es in der Stadt Zürich statt sieben Spitex-Vereinen nur noch deren zwei geben. Angesichts der neuen Vereinsstruktur und des hohen Kollektivmitgliederbetrages von 1200 Fr. beschliesst der QV, die Mitgliedschaft zu kündigen. **Strandbad Tiefenbrunnen** Antwortschreiben vom zuständigen Leiter erhalten. Monika Erfigen, Gemeinderätin SVP, hat ohne Wissen des QV dazu eine Motion eingereicht. Der QV würde begrüssen, wenn ein zuständiger Badeverantwortlicher zu einer QV-Sitzung eingeladen würde. **Quartierpalaver vom 22. September** Thema Kinder und Verkehr (Begegnungszonen), Beginn 19.30 Uhr. Im ersten Teil Fachinput der Metron AG und im zweiten Erfahrungen mit bestehenden und Ideen für neue Begegnungsstrassen. **Geplante Bauarbeiten Süd-/Wonnebergstrasse** Vor zehn Jahren wurde die Verkehrsführung verändert, die damaligen Entscheide aber heute nicht integriert. Der alte Brunnen soll versetzt werden. Der QV hat quasi in letzter Minute Einwände verfasst. **Kontakt** An einer Retraite wurde u.a. das Redaktionsstatut überarbeitet. **Zweites VermieterInnen-Hearing** fand am 22. Juni statt. SB/IVC/GA

Ausführliche Protokolle unter
www.quartierverein-riesbach.ch/protokolliert
 Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:
 6. Oktober und 17. November im GZ Riesbach
 jeweils um 20:00

Der Quartierverein Riesbach lädt ein:

Führung durch das Atelier Hermann Haller und Besuch der Villa Egli

**Donnerstag, 1. Oktober 2009, 18 Uhr
Besammlung beim
Atelier Hermann Haller, Höschgasse 6**

Atelier Hermann Haller

An der Höschgasse stehen zwei Bauten kontrastreich dicht nebeneinander – der farbige Le Corbusier-Pavillon und das in schlichtem Grau gehaltene Atelier des Bildhauers Hermann Haller (1880–1950). Darin schuf dieser seit 1932 seine stadtbekanntesten Plastiken. Es gibt nicht nur die Modelle des einst so umstrittenen Reiterstandbildes von Hans Waldmann und dasjenige der «Morgensonne» für die Landesausstellung 1939 zu entdecken, sondern auch unzählige Kleinplastiken. Die Mädchenfiguren erzählen von der passionierten Auseinandersetzung Hallers mit der Frauengestalt. Die vielen Porträtköpfe zeugen von Hallers illustrem Beziehungsnetz im Zürich der Zwanziger- und Dreissigerjahre.

Villa Egli

Die 1897 an der Höschgasse 4 erbaute Villa bietet seit Jahrzehnten Kunstschaffenden aus der ganzen Welt und aus praktisch allen Sparten Wohn- und Arbeitsraum. Der QV Riesbach verfolgt seit 2006 die Projektidee einer Kulturbotschaft in der Villa Egli, integriert in ein «Museumsquartier untere Höschgasse», zusammen mit Atelier Haller, Centre Le Corbusier und Museum Bellerive.

**Führung für QV-Mitglieder gratis, für Nichtmitglieder Fr. 5.–
(Beitritt am Anlass möglich).**

**Die TeilnehmerInnenzahl ist beschränkt, eine Anmeldung unbedingt
erforderlich: E-mail cecilefavini@gmx.ch oder Tel. 044 381 25 22**

Die Kontakt-Redaktion bedankt sich ganz herzlich bei der ungenannt sein wollenden begeisterten Leserin, die uns mit ihrer Spende den Kauf eines neuen, übersichtlicheren Computer-Bildschirms ermöglicht!

Sitzungsprotokolle

Sitzung Juli 09

Kein öV an der äusseren Zollikerstrasse Aus der Anwohnerschaft der Wohngebiete bei der Stadtgrenze zu Zollikon kommen Beschwerden, dass kein öV-Anschluss in zumutbarer Entfernung existiert. Die Zugänge zu den am nächsten liegenden Stationen sind steil und im Winter ist deren Benützung häufig unmöglich. Ein Brief an die VBZ verlangt Abhilfe. Vorstellbar wäre ein Bus, der auch die angrenzenden Quartiere in Zollikon bedienen und eventuell Anschluss an den Balgrist bieten könnte. Wir haben schon eine Absage erhalten: aus finanziellen Gründen. Der QV wird aber eingeladen, im Rahmen des Fahrplanverfahrens weiter Vorschläge zu machen. **Zollikerstrasse ab Einmündung Feldeggstrasse auswärts** Zu hohe Tempi der Autos, vor allem abends. Messungen sind seit langem beantragt. Der Standort bei Haus Nr. 20 wurde nur als Ausweichstandort einer semistationären Radaranlage definiert. Der reguläre Standort ist beim Kirchenweg. Beim Haus Nr. 20 sollen mobile Kontrollen durchgeführt werden. **Südstrasse/Wonneberg/Bleulerstrasse** Das neueste Projekt für den Umbau der Kreuzung nimmt keine Rücksicht auf die früheren Abmachungen, die vor ca. zehn Jahren vom Tiefbauamt akzeptiert wurden. Die Verkehrsführung soll wesentlich geändert werden und der alte Brunnen (Jahrgang 1877) soll – wieder einmal – versetzt werden. Eine Anwohnerin und der QV haben in letzter Minute Einwendungen eingereicht. Eine Begehung ist geplant. **Seefeldstrasse, Trottoir-Überfahrt Hornbachstrasse** Nochmaliger Brief an Stadträtin Ruth Genner. Auf die an sie übergebene Petition hat der Gesamtstadtrat geantwortet, ohne neue Argumente. Sie soll selbst Stellung nehmen. **Seefeldstrasse, neue Veloführung** Nach der Fertigstellung der Geleise und des Oberbaus wird die Seefeldstrasse stadteinwärts für Velos geöffnet. ABER: die Durchfahrt durch die Haltestelle Opernhaus wird weiterhin nicht gestattet sein! Ein neuer Vorstoss ist geplant. (RM)

**Die Sitzungen der AG Verkehrsberuhigung sind öffentlich und
finden jeweils am Montag um 20:00 im GZ Riesbach statt:**

2. November

**Kontakt: Ruedi Meyer, 044 381 44 22
oder verkehr@quartierverein-riesbach.ch**

Von der Mühle zur Mühle

HANS-MARTIN BINDER (TEXT), KONSTANTIN BÄHR (FOTOS)

6

Eine muntere, gutgelaunte Gruppe von fünfundzwanzig Personen hat am frühen Nachmittag des 8. Juli 2009 im Hof der Mühle Tiefenbrunnen geduldig darauf gewartet, im Mühlerama eingeladen zu werden. Unterwegs waren hier meine Arbeitskolleginnen und -kollegen der Bildungsplanung, einer Abteilung des Generalsekretariates der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, auf ihrem jährlichen Betriebsausflug. Empfangen wurde die Gruppe von Andreas Bommer, technischer Verantwortlicher und Museumspädagoge des Mühleramas. Ohne lange Umwege hat er die Gäste in die Welt der Backstube und des Brotteigs entführt. Wir fünfundzwanzig Erwachsenen, die sich in ihrem beruflichen Alltag mit Bildungs- und Schulkonzepten, Projektplanungen, Verwaltungsarbeit und statistischen Erhebungen befassen, haben uns mit fast kindlicher Freude unseren eigenen Teigkreationen hingegeben. Wenn Andreas Bommer «seine» Mühle in Gang setzte und dabei die verschiedenen Vorgänge vom Korn zum Mehl schilderte und uns dabei in Staunen versetzte, wurde mir bewusst, welche Liebe und welches Engagement er diesem genialen Zeitzeugen früher Mechanisierung entgegenbringt. Stolz haben wir später unsere mittlerweile gut gebackenen Kunstwerke in Empfang genommen.



Wieder im Hof des Mühleramas, durfte ich Urs Frey und Tom Hebting vom Vorstand des Quartiervereins begrüßen. Ich habe sie gebeten, uns in einem ausgiebigen Spaziergang durchs Riesbach-Quartier zur anderen Mühle zu führen – auf einem Weg, den sie sich selber ausgesucht haben.

Zuvor aber hat uns Fritz Wehrli, Hauptinitiator und Realisator der Mühle Tiefenbrunnen in ihrer heutigen Form, in «seinem» Mühlenkomplex begrüsst. In der ihm eigenen Bescheidenheit, hinter der klarer Wille und Entschlossenheit erkennbar sind, hat Fritz Wehrli die Vergangenheit der Mühle Tiefenbrunnen und ihre Erhaltung und Entwicklung zu einem lebendigen kleinen Zentrum

für Arbeit, Kultur und Freizeit geschildert. Mit mehrfach berechtigtem Stolz hat er uns zum Schluss die sorgfältig gestaltete Broschüre zum 20-jährigen Jubiläum der Mühle Tiefenbrunnen präsentiert.

Der gemütliche Spaziergang zur Zollikerstrasse, die Flühgasse hinauf zum Burghölzli, später über die Weinegg und durch das untere Wehrenbachtobel zur Mühle Hirslanden wurde immer wieder mit kurzen Stationen unterbrochen. Der Weg führte nicht zu den bekannten Vorzeige-Orten des Seefeld- und Riesbachquartiers. Er zeigte die Ränder. Und die von Urs Frey und Tom Hebting liebevoll erzählten Geschichten, die Charakteristik der «kleinen Orte» und die anschaulich geschilderten Entwicklungen an verschiedenen Orten haben diesen Spaziergang zu einem vielseitigen und farbigen Erlebnis werden lassen.

Einen speziell bunten Teil unseres Spaziergangs bildete der Besuch des riesigen Gartens der Universitätsklinik Burghölzli. Kurt Zurbrügg, Gärtnermeister und als solcher seit dreissig Jahren verantwortlich für das Gedeihen Tausender von Blumen, Sträuchern und Obstbäumen in diesem riesigen Areal, hat sich viel Zeit genommen, uns seinen Garten zu zeigen, Geschichten dieses Gartens und der Klinik zu erzählen und immer wieder pointierte Meinungen zu früheren und heutigen Praktiken der Psychiatrie zu äussern. Ein eindrücklicher, aber auch unterhaltsamer Einblick in die Natur und die Welt hinter dem hohen Gartenzaun – und eine Begegnung mit einer natur- und menschenverbundenen Persönlichkeit.

Im Knechtenhaus neben der Mühle Hirslanden haben wir schliesslich getafelt. Und vielen meiner Kolleginnen und Kollegen wurde bewusst, dass sie eine ganz neue Seite dieses Stadtteils kennengelernt haben – und mir wurde bewusst, weshalb ich immer so gerne in diesem Quartier gelebt habe.

Deshalb: Danke an euch beide, Urs und Tom. ■



Kurt Zurbrügg (rechts) referiert im Garten des Burghölzli

Potpourri



Foto Gina Attinger

Baueingabe läuft

Originelle Alterswohnungen an der Seefeldstrasse

8

RUTH JÄGER, STIFTUNG ALTERSWOHNUNGEN DER STADT ZÜRICH

An der Ecke Seefeldstrasse/Werkgasse plant die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich (SAW) ein Neubauprojekt. Auf den fünf städtischen Grundstücken entstehen 28 hindernisfreie 2- bis 3,5-Zimmerwohnungen, rund 500 m² Laden- und Gewerbeflächen sowie ein begrünter Innenhof. Die Baueingabe ist erfolgt und im Herbst 2012 soll die neue Alterssiedlung eröffnet werden.

Bereits 150 Anmeldungen auf der Warteliste

Das Hochbaudepartment und die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich suchten 2007 mit einem öffentlichen Architekturwettbewerb nach einer guten Lösung für die Zukunft des Areals Seefeldstrasse/Werkgasse.

Kaum war der Wettbewerb im Tagblatt ausgeschrieben, meldeten sich bereits Leute für die Wohnungen an. Nach der Informationsveranstaltung über das Siegerprojekt im GZ Riesbach stieg das Interesse an den Wohnungen erneut. Die Beratungsstelle «Wohnen im Alter», welche im Auftrag der Stiftung Alterswohnungen die Warteliste führt, zählte Ende August 150 Anmeldungen für die 28 Wohnungen im Neubauprojekt. Die zukünftigen Mieterinnen und Mieter müssen sich noch gedulden. Bis der Vermietungsprozess beginnt und sie schliesslich ihren Wohnungsschlüssel in den Händen halten, vergehen noch zwei Sommer. Interessierte Gewerbetreibende hingegen können bereits eine Vermietungsdokumentation bestellen. Wie erste Kontakte zeigen, liegen die Quadratmeter-Preise für den Rohbau in einem guten Schnitt, die Mieten sind bezahlbar. Dasselbe gilt für die Wohnungsmieten. Die Nettomiete einer 2-Zimmerwohnung von 56 m² kostet beim aktuellen Projektstand 1750 Franken. Es wird keine subventionierten Wohnungen geben. Denn die Baukosten überschreiten den gesetzlichen Kostenrahmen für subventionierte Bauten. Ein entscheidender Kostenfaktor ist der schlechte Baugrund. Wie ein geologisches Gutachten zeigt: Das Seefeld ist auf Schlamm gebaut. Mit einer Pfählung muss das Gebäude bis in die Schicht der eiszeitlichen Seeablagerungen fundiert werden.

Keine üblichen Marktmieten

Die SAW bemüht sich, die Mieten so tief wie möglich zu halten. Als gemeinnützige Wohnbauträgerin rechnet sie nicht mit der üblichen Marktmiete, die höhere Mietzinse erlauben würde, sondern lehnt

sich an das Modell der Kostenmiete. Subventionierte Alterswohnungen erhält das Quartier im Sommer 2011 nach der Totalsanierung der ehemaligen Alterssiedlung Riesbach an der Dufourstrasse 146. Nach der Realisierung der Siedlung Seefeldstrasse bietet die SAW im Quartier insgesamt achtzig hindernisfreie Wohnungen mit Dienstleistungen an.

Siegerprojekt «compatto» von Beat Jäggli

Wer ab Herbst 2012 in der Siedlung Seefeldstrasse wohnt oder arbeitet, wird sich in Räumen von hoher Qualität befinden, an einem aussergewöhnlichen Ort. Das Siegerprojekt «compatto» des Zürcher Architekten Beat Jäggli ist nicht nur städtebaulich ein Gewinn, es hat eine Ausstrahlung, ein Geheimnis.

Wer die Modelle und Pläne genau studiert, findet aussergewöhnliche Details und Reminiszenzen ans Quartier. Der Architekt kennt das Seefeld gut, er hat hier gewohnt, die Strassen und Hinterhöfe erkundet. Seine Lösung der anspruchsvollen Wettbewerbsaufgabe ist präzise, konsequent und kompakt. Der Baukörper setzt phantasievoll und verspielt die typischen offenen Blockrandbebauungen des oberen Seefeldes fort. Mit leichten Verschiebungen in der Geometrie und feinen flächigen Veränderungen im Verputz gliedert er die Fassadenflächen. In der Dachkonstruktion nimmt er die Struktur der umliegenden Dächer auf: Schrägdächer mit Dachfenstern und Lukarnen, wie sie in Riesbach noch häufig vorkommen. Beat Jäggli spielt auch im Innern mit der Schräge. Er stellt ein Treppenhaus leicht quer in den Baukörper hinein, damit gewinnt er mehr Licht für die nur hofseitig ausgerichteten Wohnungen. Entstanden sind originelle Grundrisse. Im Randgebäude liegen die Küchen jeweils auf der belebten Strassenseite, während die Wohnräume auf den Hof ausgerichtet sind. Das Hofgebäude bietet weitere spannende Wohnungen im Umfeld des neuen Hofgartens. Die überhohen Erdgeschosse entlang der Seefeldstrasse heben die darüberliegenden Wohnungen über das angebaute Hofgebäude an der Werkgasse hinaus, was eine optimale Besonnung für alle Wohnungen garantiert. Das Gebäude an der Werkgasse organisiert den Innenhof neu, es entsteht ein Winkel, eine Rückzugszone, ein Treffpunkt im Garten.



Visualisierung Projekt «compatto», Alterssiedlung Seefeldstrasse, Beat Jäggli, dipl. Arch. FH, Zürich

Die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich vermietet Wohnungen mit Dienstleistungen an Personen ab 60 Jahren. In praktisch allen Quartieren der Stadt stehen oder entstehen Siedlungen der SAW. Heute zählt die SAW rund zweitausend Mieterinnen und Mieter zwischen 60 und 100 Jahren zu ihrer Kundschaft. Als gemeinnützige Wohnbauträgerin garantiert sie günstige und stabile Mieten. Preiswerte Dienstleistungen und eine eigene Spitex ermöglichen das selbständige Wohnen bis ins hohe Alter.

Anmeldung
Beratungsstelle Wohnen im Alter
Telefon: 044 388 21 21

Grünflächen im Hinterhof

Die Gestaltung der Grünflächen im Hinterhof und auf der Terrasse des Anbaus plant die SAW zusammen mit Nipkow Landschaftsarchitektur. Beat Nipkow, auch er ein Kenner des Quartiers, reagiert mit seinem Konzept sehr sensibel auf die bestehende Idylle. Der Hinterhof soll Lebensraum bleiben und nicht, wie in Riesbach langsam üblich, als Abstellplatz für parkierte Autos dienen. Hinter den Häusern an der Ecke Seefeldstrasse/Werkgasse soll wieder eine Oase entstehen, ein Ort, wo Bäume Schatten spenden, wo sich die Hausgemeinschaft trifft, ein Garten, in dem geordnete und ungeordnete Grünflächen nebeneinander Platz finden. Gerade an diesem speziellen Ort dürfe man nicht mit Design eingreifen, erklärte er uns anlässlich eines Rundgangs. Der Innenhof wird den Mieterinnen und Mietern auch Freiraum für eigenes Gärtnern lassen. Der Charme der Hinterhofromantik soll in der zukünftigen Nutzung wieder zu finden sein. Wir sind gespannt auf die Umsetzung der Visionen von Beat Jäggli und Beat Nipkow.

Wohnungsangebot Siedlung Seefeldstrasse

- 11 2-Zimmerwohnungen à 56 m²
- 13 2,5-Zimmerwohnungen à 68 m²
- 1 3-Zimmerwohnung à 79 m²
- 3 3,5-Zimmerwohnungen à 94 m²

Frisch renoviert

Das Altersheim Wildbach in neuem Glanz

10

SUSANNA TREICHLER (TEXT), GINA ATTINGER (FOTOS)



Ausschnitt aus den Wandbildern von Harry Buser, welche sich bereits im ursprünglichen Bau entlang der Parkhauswände im Korridor erstreckten.

Vorher Platz für 43, heute für 86 Menschen! Zwei Jahre lang mussten die Bewohner und Bewohnerinnen des Altersheims Wildbach in verschiedenen anderen Heimen ausharren, bis sie nun wieder zurückkehren in ein neu gestaltetes, helles und nach modernsten Standards und Erkenntnissen ausgebautes Gebäude.

Eigentlich ist das Haus ein Unikum. 1972 vom Architekten André E. Bosshard erstellt, bildeten die Zimmer und Wohnungen bis zum dritten Stock einen Kranz rund um eine Garage – eine Hausmaschine. Die Architekten Gäumann Lüdi Von der Ropp brachten nun das Kunststück einer räumlichen Neuordnung fertig, wobei die Garage intakt blieb. Die beiden obersten Geschosse wurden völlig entkernt und erhielten eine Innenterrasse. Nicht nur kann man draussen sitzen – bei Sommerhitze vom Sonnensegel überdacht – der Blick wird auch aufgefrischt durch einen Bambus-Garten.

Mathias Gerig, der zurückgekehrte Heimleiter, führt uns durch das Haus, welches noch von Leere widerhallt und wo noch da und dort letzte Feinheiten angebracht werden. Wir, eine Vierergruppe von QV-Vorstandsfrauen und Kontakt-Redaktorinnen, schauen uns alles genau an, als Reporterinnen einerseits, als vielleicht in naher oder fernerer Zukunft hier Lebende andererseits. Uns gefallen die

praktisch eingerichteten hellen Zimmer mit Balkon – die Details sind es jedoch, die uns faszinieren: Die geschmackvollen Mosaik-Plättchenwände in Badezimmern und Teeküchen; die lange Bank vor der Etagenwaschküche, ideal für ein Schwätzchen, bis die Wäsche fertig ist; die Wellnessabteilung mit Wärmekabine und Whirlpool, wo wir uns mit einem Gläschen Sekt in guter Gesellschaft vorstellen können – oder mit Mineralwasser bewehrt auf der Kraftmaschine; der kleine Coiffeursalon mit den altherwürdigen Trockenhauben, der Raucherraum und das «Stille-Zimmer»; der Cheminée-Salon vor dem Speisesaal, wo regelmässig kleine Konzerte und Lesungen stattfinden werden – demnächst mit Ulrich Knellwolf – und zu guter Letzt das Garten-Café an der Südseite, welches für hier Wohnende wie auch für Leute aus dem Quartier offen ist. Ein stiller Platz für den Nachmittagstee und für inspiriertes Schreiben des nächsten Artikels für das Kontakt... ■

Das Altersheim Wildbach verfügt seit seiner Wiedereröffnung über ein attraktives Wohnangebot von 56 Einzimmer- und 15 Zweizimmer-Appartements. Neu wird man zwischen der umfassenden Vollpension und dem ServiceWohnen wählen können, bei dem verschiedene Leistungen (z.B. Reinigung, einzelne Mahlzeiten usw.) nach Bedarf bezogen werden und das die Vorzüge des individuellen Wohnens mit denen des klassischen Altersheim-Modells verbindet. KI

Die lauschige Terrasse lässt sich bei Bedarf mit Segeln überdachen.



Baustellengeschichten

Es sind Sommerferien – Hochsaison für Baustellen. Seit einigen Wochen säumen die Absperrschranken der städtischen Bautruppen auch die Trottoirs der Seefeldstrasse – links und rechts. Dazwischen eine tiefe Schneise: Baumaschinen, Bagger, Baumaterial, Schutt... Gleiserneuerungen, Werkleitungsbau und Gestaltungsmaßnahmen stehen auf dem Programm (von März bis November 2009). Das heisst: Lärm, Dreck, eingestellter Tram- und Busbetrieb während der Sommerferien, Umleitungen und Umwege, Einbussen für Läden und Gastrobetriebe. Tja, da müssen wir durch! Dafür soll's nachher richtig schön werden, mit fussgängerfreundlicheren Trottoirs, schalldämpfenden Tramgleisen, neu gepflanzten Bäumen, besser angeordneten Parkplätzen. Daheimgebliebene Redaktorinnen haben sich zwischen Gerüsten und Menschen bewegt und dabei nicht nur negative Eindrücke gesammelt. SST

Sommergeschichten rund um den Stadelhofen

1. Woche, am schmal abgeäugten Fussgänger-Durchgang beim Kafi Mandarin:

Ein sehr dicker Mann lehnt an die Absperrung, ein junger Muskelmann teilt ihm in aggressivem Tonfall mit, er könne hier nicht stehen bleiben. Es nützt aber nichts, und unterdessen staut sich die Menge von beiden Seiten. Gesprächsfetzen sind zu hören, «vielleicht geht es dem Mann nicht gut, sollen wir den Notfall anrufen»... «ich glaube der spinnt»... «wenn nicht jemand etwas macht, wird die Absperrung durchbrechen»... «jetzt machen Sie doch Platz, wenn wir uns schlank machen, kommen wir alle durch». Als sich die Menge auflockert, setzt sich auch das Corpus delicti entspannt in Bewegung.

2. Woche, an der selben Stelle:

Ein schönes grosses Paar küsst sich selbstvergessen. Passanten quetschen sich höflich links und rechts daran vorbei.

Susanna Treichler

Turicensia

Nach meiner ersten Fahrt mit dem Ersatzbus durch die verkehrsberuhigte Dufourstrasse – fast ein wenig Sightseeing mit erhöhtem Sitzplatz – war ich eigentlich auf der Suche nach der Haltestelle des 4-er Trams Richtung Limmatquai, als ich unverhofft einer ehemaligen Studienkollegin begegnete. Zusammen haben wir seinerzeit Latein gelernt.

Gemeinsam haben wir jetzt vor dem «Terrasse» die Haltestelle gefunden. Während das Tram die Runde ums Bellevue fuhr, haben wir uns über unsere heutigen Tätigkeiten unterhalten: Sie meinte, die Zentralbibliothek als öffentliche wissenschaftliche Allgemeinbibliothek müsste ja «Kontakt» von Amtes wegen archivieren,

unsere Quartierzeitung gehöre doch zum Sammlungsgebiet der «Turicensia» ...

(Anm: Turicensia sind Informationsträger, die im Kanton Zürich erschienen sind, von Zürchern verfasst wurden und Zürich oder seine Bewohner zum Thema haben).

Gina Attinger

Seefeldstrasse-Tiefbau-Code

In den letzten Monaten verschwand auf der Seefeldstrasse Zeichen um Zeichen, sei es mit dem Aushubmaterial, unter frischem Teer, gespritztem Beton oder neu verlegten Geleisen. Noch sind viele Zeichen zu sehen und beflügeln meine Fantasie (S+M, Roden). (Colt- 1,0) lässt mich durch den Wilden Westen stolpern und bei (PAK 5000 – 20'000) gleite ich durch das Weltall. (h=1,10) führt mich zurück ins Schulzimmer und lässt mich ratlos sitzen. (SS 2.50 Mitte) macht die Angelegenheit nicht einfacher. Also ab durch die Mitte oder ohne zu stolpern quer übers Geleise (Rep. Kanal PE Ø120 t=0.60). Endlich angekommen (1.0 Tirole) und dann noch etwas links (G=1.25). Zu früh gefreut, denn (Nr. 26) fordert meine ganze Aufmerksamkeit, führt mich aber direkt nach (G1). Ganz in der Nähe sehe ich (R3, NW neu), verlockender ist aber (RN+7) und (SW-). Bald sind auch die letzten Zeichen verschwunden und der Seefeldcode liegt begraben unter der nagelneuen Seefeldstrasse.

Hans Oberholzer

Was tut das Reh auf der «Rehalp»?

Eine etymologische Spurensuche

Karten aus der Chronik der Kirchgemeinde Neumünster

Die Chronik der Kirchgemeinde Neumünster wurde im Jahre 1889 von der Gemeinnützigen Gesellschaft von Neumünster herausgegeben. Die umfassende Chronik der Quartiere Riesbach, Hirslanden und Hottingen ist mit verschiedenen Tafeln und Karten reich illustriert.

Auf dem erläuterten Plan von Hans Gyger aus dem Jahr 1650 findet sich die Ortsbezeichnung «Entzenbüler Allmeind». Dort, wo sich die Rehalp heute befindet, verdeckt leider eine Schrifttafel die Sicht auf den Plan.

Auf einem weiteren Plan der Jahre 1835–39 gibt es noch keine Häuser und auch keine Flur- oder anderen Namen. Auf der Karte von 1889 erkennt man vier Häuser und die Bezeichnung «Rehalp».



Wirtschaft Schützenhaus Rehalp, Forchstrasse 395, 1970 abgebrochen
Foto: Ad. Moser 1912, Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich

Auf Seite 3 im letzten Abschnitt heisst es: «(...) Das römische Helvetien sank anfangs des 5. Jahrhunderts n. Chr. in Trümmer unter der rauhen Hand der Alamannen. (...) Auf dem Entibüchel (Enzenbühl) in Riesbach, südlich vom Rehalpkirchhof, kamen seit 1814 beim Kiesgraben Gräber zum Vorschein. (...) Sowohl die Form

der Gräber, als die Beigaben bei den Skeletten (...) stellen es ausser Zweifel, dass dieser Todtenacker der ältesten Alamannenzeit angehört.» etc. Als Fussnote auf Seite 4 verweist der Autor Prof. Wilhelm Oechslis im Zusammenhang mit alemannischen Namen wie Hottinga oder Hirslanda auf ein Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich.

Kartensammlung der Zentralbibliothek

Weitere Nachforschungen führten in die Zentralbibliothek: In diesem Urkundenbuch findet sich keine Erwähnung von Rehalp oder Ähnlichem.

F. Vogel (Verlag Orell Füssli und Compagnie) hat 1841 ein «Neues Ortslexikon des Kantons Zürich» herausgegeben. Darin findet sich folgende Angabe: Reyh, Ortsgegend der Gemeinde Zollikon, Abteilung Gstad, mit drei Wohnhäusern, die an der alten Landstrasse (heute Zollikerstrasse) liegen. Weiter ist erwähnt: Reyh, Ortsgegend der Gemeinde Hirslanden mit einem Wohnhaus, das am Wehrenbach, am Scheideweg gegen Eyerbrecht liegt. Reyh bedeutet aber nicht etwa Reh, sondern eher Reihe.

In der Kartensammlung der Zentralbibliothek befindet sich auch die Ansicht von Zürich von Jos Murer von 1566, auch hier findet sich kein Anhaltspunkt.

Unter der Leitung von Johannes Wild (1814–1894) entstanden von 1848 bis 1851 von Hand gezeichnete Kartenblätter, die als Grundlage für die Dufourkarte im Massstab 1:100 000 dienten. Auch diese Wildkarte erwähnt kein Gebiet, das Rehalp oder ähnlich heisst.

Ebenfalls in der Kartensammlung hat es ein Buch, das Auskunft gibt über alemannischen Ursprung der «Zürcher Ortsnamen» (Meyer). Darin wird Rehalp nicht erwähnt. Hingegen gibt es u.a. folgende Hinweise: (...) Die deutschen Ortsnamen, mit denen wir uns nun beschäftigen, zerfallen in zwei Hauptklassen: die eine umfasst die persönlichen, die andere die landschaftlichen. (...) Ferner haben die Gewerbe und Beschäftigungen der Menschen vielen den Namen verliehen. (...) Die Jagd war damals bedeutend und gewährte vollen Genuss wegen der vielen wilden Thiere, die in den Wäldern lebten und jetzt nicht mehr vorhanden sind, z.B. Wisent, Urochs, Bär, Wolf, wildes Schwein, Hirsch und Reh. (...)

Stadtarchiv

Im Baugeschichtlichen Archiv der Stadt Zürich lagern diverse Aufnahmen der Liegenschaft «zur Rehalp». Dieses Haus an der Forchstrasse 395 wurde 1861/62 als Wohnhaus erbaut und später zu einer Wirtschaft umgebaut. Das Gebäude, welches vis-à-vis der Tramhaltestelle lag, wurde 1970 abgerissen.

Im Lesesaal des Stadtarchivs habe ich einen Zeitungsausschnitt aus dem Zollikerboten vom 6. März 1970 gefunden. Eine Jubiläumsschrift beschreibt die Geschichte des Hauses wie folgt:

(...) In den Jahren 1861/62 hat der Gärtner Geiger in der früher «Fuchsloch» genannten Gegend ein Wohnhaus mit Wirtschaft bauen lassen, deren Betrieb im Jahre 1865 an Rudolf Bleuler von Zollikon überging. Letzterer hat dann als Anziehungspunkt bei der Wirtschaft einen kleinen Tiergarten angelegt und diesen mit Rehen bevölkert. Da das Plateau im Volksmund als «Alp» bezeichnet wurde, ist es sehr nahe liegend, dass die Wirtschaft alsbald den Namen «Rehalp» annahm. Diese Bezeichnung erscheint dann auch erstmals in den amtlichen Protokollen seit 1866. (...)

Ortsname Realp

Schliesslich habe ich die Gemeinde Realp im Kanton Uri gebeten, mir etymologische Angaben zum Ortsnamen Realp zu geben. Gemeindegemeinder Karl Cathry von der Gemeindegemeinde Realp antwortete per E-mail: Der Ortsname Realp stammt vom alpin-lombardischen riva alpa, was soviel wie «Siedlung am Weissbach» bedeutet. Ab 1366 wurde er Riealb, ab 1448 Rialp und später Realp geschrieben.

Dies die Resultate meiner Nachforschungen. Ich neige zur Auffassung, dass die Ortsbezeichnung Rehalp neueren Datums ist und nicht auf einen alemannischen Namen zurückgeht.

Die Ausgangslage für die Recherchen zum Thema «Rehalp» war eine Anfrage zweier Familien an den Quartiervereinspräsidenten Urs Frey. Dieser hat die Frage an die ehemalige Quartiervereinspräsidentin Liz Mennel weitergeleitet, welche sich auf Spurensuche in der Neumünster-Chronik und in verschiedene Archive begab. Der vorliegende Artikel basiert auf ihren Nachforschungen. GA

Fortsetzung von Seite 11

Stille Einkehr

Rot-weiss-rot-weiss ... Zugegeben, es gibt Boulevardcafés und Strassenrestaurants mit hübscherer Aussicht, als was Riesbachs Lebensader, die Seefeldstrasse, gegenwärtig zu bieten hat. Trotzdem: An lauen Sommerabenden sind die Trottoir-Gaststätten gut besucht. Und das mit gutem Grund. Denn seit Einführung des Rösslitrans ist es wahrscheinlich abends noch nie zuvor so ruhig gewesen wie in



Foto Sandra Stutz

diesen Sommerferienwochen. Kurz vor sechs, wenn die Verkehrswegbauer ihre Maschinen abgestellt haben und in ihren wohlverdienten Feierabend aufbrechen, kehrt eine ungewohnte Stille ins Quartier ein. Die Trams fahren nicht. Das ist irgendwie irritierend, aber sehr, sehr wohltuend. Man kann sein Feierabendbier oder – wenn man's schicker mag – seinen Sundowner trinken und dabei seinen Gedanken nachhängen, träumen, meditieren, ohne durch kreischende Bremsgeräusche oder wütendes Gebimmel der Tramchauffeure aufgeschreckt zu werden. Ein Abendessen geniessen und dabei tatsächlich ein Gespräch mit seinem Vis-à-vis führen, ohne alle paar Minuten wegen brausendem Motorenlärm und nervigem Schienenquietschen der Strassenbahnen unterbrechen zu müssen oder seine Stimmbänder zu strapazieren. Paradiesisch. Ungehindert durch den ÖV ist auch die Sicht auf die andere Strassenseite: Man entdeckt vielleicht einen Bekannten, ruft ihm einen Gruss zu – und er hört's.

Fast schon besinnlich ist es an der Seefeldstrasse am frühen Sonntagmorgen. Sich auf seinem Balkon an Kaffee und Gipfeli zu erfreuen, mit geschlossenen Augen auf Vogelgezwitscher und Blätterschneisen zu lauschen – das ist wie eine stille Andacht im Sonnenschein.

Sandra Stutz

Literaturspaziergang

Riesbach ist seit langem nicht nur attraktiv zum Leben, sondern auch ein Ort, über den sich zu schreiben lohnt. Wir haben in Stefan Ineichens «Zürich 1939 bis 1945», in Walburga Liebsts «Führer zu besonderen Bäumen Zürichs» und im «Literarischen Kursbuch Zürichsee» geschmökert und dabei Interessantes über unser Quartier gefunden.

14

Die Vergangenheit reicht in unsere Zeit hinein. Die alten Bäume stehen noch da und tragen «moderne» Namen, wie Samtahorn, Trompetenbaum, Riesenmammutbaum. Sonntag am See war in den dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts schon eine einzige Chilbi. Und auf der Riesbacherseite stand das Landidörfli. Wir lesen mit Erstaunen, dass dort nicht nur fein gegessen wurde, sondern dass auch Umschulungslager für Flüchtlinge durchgeführt wurden. Riesbach war und ist wach und sozial. ST

Susanna Treichler liest im «Literarischen Kursbuch Zürichsee»

Ein wahrer Fundus von Buch-Auszügen, Berichten, Gedichten rund um den Zürichsee! Zum Beispiel findet sich unter «Rapperswil» ein Auszug aus Hugo Loetschers Roman «Saison», und die Badeanstalt, in der sich der Krimi abspielt, befindet sich ebenfalls hier. Gina Attinger berichtete allerdings im Kontakt Nr. 201 im Juli 2008 über das Seebad Utoquai («Badepalast mit Vergangenheit»), und für sie – und nicht nur für sie – ist klar, dass dies der Schauplatz für «Saison» sein muss.

Mehr noch als Hugo Loetschers Romanauszug oder Max Frischs umwerfende Geschichte über die Leiche in der Limmat aus seinem Roman «Mein Name sei Gantenbein» hat mich Albin Zollingers Beitrag «Zürich» gefesselt: Eine helllichtige Liebeserklärung an seine Wahl-Stadt aus den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts. Darin ist die Entwicklung der nächsten achzig Jahre Zürcher Geschichte angelegt.

Da ist der Stadt-Sonntag: «Die Jünglinge kommen in Seglerhosen, das Glockengeläut schwimmt auf den Wellen – an Sommersonntagen gleicht der See einem Jahrmarkt mit den Farben seiner Boote, Segel, und der widerhallenden Musik der Grammophone.» Die Innenstadt war ausgestorben, noch vor der Lockerung der Ladenöffnungszeiten.

Dann die Füchse, die sich damals noch nicht in die Wohnquartiere getrauten, «hier unten sieht man nur ihre Felle in den Auslagen der Bahnhofstrasse, die jemand die schönste Strasse der Welt genannt hat... Warenhäuser dämmern wie Märchenpaläste aus Glas ins Gewölk empor. Bankgebäude knöpfen sich vornehm zu, in den Buchhandlungen ragt der Wald der Regale im glänzenden Bücherlaub». Eine andere Sicht jedoch auch: «Die Bahnhofstrasse steht über dem Grab der Frösche, dem aufgefüllten Fröschengraben, Europa hin oder her, die Gegend ist stellenweise noch

immer ein trüber Teich, wo die ungesund aufgestauten Millionen faulen.» Noch immer, und immer noch.

Albin Zollinger, der übrigens in Riesbach gewohnt haben soll, schwärmt von der Schönheit der Stadt, der sie umgebenden Landschaft, und sieht gleichzeitig, wie sie sich zuviel auflädt. «Eine Häuserüberschwemmung», nennt er sie. «Etwa von der Höhe des Polytechnikums gesehen dehnt sich die Stadt uferlos, spült ins Sihltal hinein, rinnt mit Fabriken und Arbeitervierteln weit in die Limmatebene hinab, brandet über den Milchbuck nach Seebach hinaus und hat den letzten Rebstock am Zürichberg verdrängt: Seine Sonne gehört den Millionären...». «In Wiedikon Aussersihl gibt es Strassen von chinesischer Bedürftigkeit – andererseits gehen von hier die Überlandzüge in die Welt hinaus, und es riecht immer irgendwie nach Meersalz um die Königskerzen am Bahndamm.» Hier verliert sich Zollinger in Fernweh, immer schon ein Teil der menschlichen Psyche. Die Züge nach Paris, Berlin, Antwerpen, Wien, Budapest, Genua, vergleicht er mit Meerdampfern. Die heutige Eisenbahn peilt dieselben Destinationen an, aber der Geruch im Bahnhof ist nicht mehr derselbe.

Die Stadt bot auch Vergnügen: neue Kinos, Kaffeehäuser, die Kunsteisbahn. Im Theater «Die Zauberflöte», im Schauspielhaus der «Sommernachtstraum», in der Tonhalle das Wunderkind Menuhin. Charly Chaplin und Greta Garbo; Grasshoppers gegen FC Lugano am Sonntag drei Uhr am Hardplatz; Steher hinter grossen Motoren in der Rennbahn Oerlikon.

Der Herbst, und dann der Winter treffen ein: «Die Boote liegen auf den Flossen, die Kapellen ziehen sich aus den Gartenwirtschaften zurück, unter den Bögen rührt schon der liebe alte Marronibrater in seiner Pfanne herum. Im Nebel um den Glärnisch geht etwas vor; seine weissen Heerscharen sind eines Tages bis zum Etzel vorgeschwärmt, es kommt Schnee in den Bergen. Der See schluckt ihn auf, aber in der Morgenfrühe ist alles weiss.»

«Darauf haben die Städter schon lange gewartet. In Scharen ziehen sie aus, die reinsten Rentierherden mit ihren geschulterten Ski und Stöcken. Sie verteilen sich über die Hänge des Albis und in das Schneegebirge, das zu der Zeit wie ein Blustgarten jenseits des Sees leuchtet». Wintersportferien! Heimweh auf «die stille feine Luft an der Künstlergasse, den Geruch von Eisenbahn, Paläste voller Bücher, den lichten Schein der Zeitungen – und das unbeschreibbar Tröstliche gedankenheller Menschenstirnen. All das ist Zürich.»

All das war Zürich? Ich meine, Zürich ist das alles immer noch, und immer wieder neu.

Hrsg. Heinz Lüthi, Literarisches Kursbuch Zürichsee, Th. Gut Verlag, Stäfa 2009

Sandra Stutz liest «Von Baum zu Baum»

Wer Bäume als Individuen betrachtet, als Lebewesen mit Beziehung zu uns Menschen, muss sie – die Bäume – lieben. Das tut Walburga Liebst, Botanikerin und Verfasserin des vor kurzem erschienenen Führers zu besonderen Bäumen Zürichs. Die Autorin begleitet uns von Baum zu Baum, erzählt von der Bestäubung der Rotbuche, den Schädlingen der Rosskastanie, von den vielfältigen Verwendungszwecken des Ulmenlaubs oder den pulverisierten Nussschalen des Schwarznussbaums.

Es steckt viel dendrologisches Fachwissen in diesem reich bebilderten Buch – und dennoch ist es keine Fachliteratur im eigentlichen Sinn. Gekonnt verknüpft Walburga Liebst biologische Fakten mit geschichtlichen und kulturellen Gegebenheiten, stellt Bezüge her zur Märchen-, Sagen- und Götterwelt, flicht da und dort eine Anekdote oder Legende ein, eine Zeile aus einem Gedicht, eine Strophe aus einem alten Lied.

Sie schildert Entstehen, Wachstum und Artenvielfalt der Baumwelt in Zürichs Grünanlagen, in Parks, Friedhöfen und botanischen Gärten. Berichtet, wie immer mehr Bäume bzw. Samen oder Jungpflanzen aus dem Mittelmeerraum, aus dem Kaukasus, aus den USA und Kanada, vom Himalaja, aus China und Japan zu uns gelangten.

Wir lesen, dass Michael Thonet 1837 die unter Dampfeinfluss zu erreichende Biegsamkeit des Buchenholzes entdeckte und in der Folge seinen berühmten «Wiener Stuhl» kreierte. Oder dass der Eisenbahnkönig Alfred Escher zur Geburt seiner Tochter 1858 einen Riesenmammutbaum in seinem Belvoir-Park pflanzte. Man lernt, dass das Harz der Schwarzkiefer bei den alten Ägyptern für Räucherungen und Einbalsamierungen verwendet wurde, im Mittelalter Fackeln und Pfeile damit getränkt wurden und es dank

seiner antiseptischen Eigenschaften zur Wundbehandlung eingesetzt wurde. Wir erfahren, zu welchen Anlässen eine Linde gepflanzt wurde, zum Beispiel 1971 auf dem Lindenhof zur Erinnerung an die Einführung des Frauenstimmrechts.

Ein ausführliches Kapitel ist bemerkenswerten Bäumen in Riesbach gewidmet. Besondere Erwähnung finden natürlich die Bäume im Botanischen Garten, neue und aussergewöhnliche Exemplare, die neben dem alten Baumbestand wachsen. Aber auch ausserhalb des Botanischen Gartens, in Vorgärten, an belebten Strassen oder in kleinen Parks gibt es eigentümliche, seltene oder prächtige Holzgewächse zu entdecken. So steht im Bleulerpark ein viel Platz beanspruchender Samtahorn mit weit ausladenden Ästen. Gepflanzt wurde er wahrscheinlich gegen Ende des 19. Jahrhunderts, als der Park der Villa Bleuler angelegt wurde. An lauen Juniabenden wird der Baum von Glühwürmchen beleuchtet und im Herbst verwandelt sich seine Krone in eine leuchtend gelbe Wolke. Ihren Namen verdankt diese Ahornart ihren Blättern, deren Unterseite sich samtig anfühlt «wie das Fell an den Ohren eines jungen Hundes».

Auch in der Quaianlage stehen beachtenswerte Bäume, etwa die mehrstämmige, malerische Silberpappel direkt am Seeufer neben der «Sitzenden», einer Bronzefigur von Hermann Hubacher. Die Silberpappel wird auch Schneepappel genannt wegen der weissen Wollflocken, die die winzigen Samen umgeben und sie wie Schneeflöckchen davon tanzen lassen. Gepflanzt wurde der Baum in den 1930er-Jahren, als das Zürichhorn für die Schweizerische Landesausstellung umgestaltet wurde. Glücklicherweise gehört sie zu den Bäumen am Zürichhorn, die Sturm Lothar verschont hat. Ganz in der Nähe, auf der Blatterwiese, steht eine stattliche, schattenspendende Weiss-, Hain- oder Hagebuche. Sie ist fast vom

Fortsetzung Seite 16



Trompetenbaum an der Baurstrasse, Foto: GA

Fortsetzung von Seite 15

Boden an verzweigt, eigentlich nichts anderes als ein überdimensionierter Strauch.

Ein aussergewöhnlicher Baum wächst in einem windgeschützten Vorgarten an der Baurstrasse: Der gewöhnliche Trompetenbaum, ein mächtiger Baum mit niedrigem, schrägem Stamm, dessen Blüten mit etwas Phantasie kleinen Trompeten gleichen. Seine grossen Blätter wurden früher als Wundverband verwendet und aus der Borke wurde ein leicht narkotisierender Tee gebraut.

16

Das Buch macht Lust darauf, mit offenen Augen durch Zürichs Strassen und Pärke zu schlendern und die faszinierende Baumwelt mitsamt ihren kulturgeschichtlichen Hintergründen zu entdecken.

Walburga Liebst, Von Baum zu Baum – ein Führer zu besonderen Bäumen Zürichs, Haupt Verlag 2009

Gina Attinger liest «Zürich 1939–1945»

Der Autor, Schriftsteller und Ökologe Stefan Ineichen ist Projektleiter der «NahReisen», einer Organisation, welche dieses Jahr bereits zum 10. Mal Exkursionen in und um Zürich veranstaltet. Sein jüngstes Buch bietet diverse Entdeckungsreisen, ruft politische Auseinandersetzungen in Erinnerung und geht anhand von 152 Schauplätzen auf Spurensuche durch die Stadt.

Die historische Reise führt Stefan Ineichen unter anderem auch entlang des Seeufers, wo 1939 die Landesausstellung stattfand. Im Kapitel «Utoquai – Zürichhorn» wird etwa die Morgenstimmung in der Badanstalt Utoquai in den 1930er-Jahren anhand eines Textausschnittes von Kurt Guggenheims «Alles in allem» evoziert. (Zur Badanstalt Utoquai siehe auch Kontakt 201).

Wir lesen interessiert weiter über Hermann Hallers Atelier, wo der Bildhauer etwa das umstrittene Reiterstandbild von Hans Waldmann und das Mädchen mit erhobenen Händen für die Landiwiese schuf. (Der Quartierverein Riesbach führt am 1. Oktober durch sein Atelier, siehe Seite 5).

Dass auf der Blatterwiese die Landi-Festhalle mit Schönwettergleitdach stand, welche fünftausend Personen fassen konnte, erfahren wir ebenso aus Ineichens in jahrelanger Beschäftigung entstandenem Werk, wie auch, dass sich auf besagter Wiese nach der Landi ein grosses Lager für im Krieg rationiertes Brennholz ausbreitete.

Am Zürichhorn befanden sich viele kleinere Pavillons, während sich das eigentliche Landidörfli, das in zahlreichen Schlagern besungen wurde, nach dem Hornbach erstreckte. Ineichen berichtet weiter von einer Kellnerin, die über den «Höllbetrieb» mit



Viele weibliche Portraitköpfe im Atelier von Hermann Haller, Foto: GA

bis zu zweitausendfünfhundert Mittagessen erzählte. Das sehr beliebte Landidörfli reichte seeaufwärts bis dort, wo heute das obere Ende des in den 1950er-Jahren erbaute Strandbad Tiefenbrunnen liegt. Als einziges Überbleibsel steht heute noch die «Fischerstube», für deren «Neubau» kürzlich ein Architekturwettbewerb lanciert wurde.

Im Landgasthof Schwanen – im Gegensatz zu den anderen Bauten nicht sofort nach der Ausstellung abgebrochen – wurden ab 1942 Umschulungslager für Flüchtlinge durchgeführt. Das Lager Zürichhorn bot bis zu einem gewissen Grad Gelegenheit, am städtischen Leben teilzuhaben und Kontakte zu pflegen, weiss Ineichen weiter zu berichten.

Stefan Ineichens reich illustrierter «Reiseführer» vergegenwärtigt anschaulich eine schwierige Zeit, welche viele von uns nur vom Hörensagen kennen, und lädt ein, die Stadt mit geschärftem Blick zu erkunden. Unter dem Titel «Metropol und Landidörfli» führte Ineichen zudem kürzlich auf eine musikalische Zeitreise: Er las aus seinem Buch, zeigte Bilder daraus, spielte auf der Mundharmonika und wurde von Schlagern begleitet, die im Zürich der Vorkriegs- und Kriegszeit komponiert, gesungen und gehört wurden.

Stefan Ineichen, Zürich 1933–1945, Limmat Verlag 2009

Im Kontakt 205 haben wir in den Themenseiten «Vergissmeinnicht» über Linos Schneideratelier geschrieben. Kürzlich entdeckten wir, dass Dieter Bachmann in seinem Buch «Die Vorzüge der Halbinsel, Auf der Suche nach Italien» (Marebuchverlag, Hamburg 2008) dem Kleinod an der Heimatstrasse ebenfalls ein Kapitel gewidmet hat. ST

Katharina Issler kramt die «Turnachkinder im Sommer» hervor

An dieser Stelle sei wieder einmal auf *den* Riesbach-Kinder-Klassiker hingewiesen, der sich auch heute, nach rund hundert Jahren, immer noch vorzüglich dazu eignet, jüngeren Primarschulkinder vorgelesen zu werden: «Die Turnachkinder im Sommer». Ida Bindschedler, Zürcher Tuchhändlerstochter, geboren in der Mitte des vorletzten Jahrhunderts, hat in dem Buch ihre Kindheitserinnerungen verarbeitet und beschrieben, wie sie und ihre vier Geschwister jeweils die Sommermonate ausserhalb der Stadt, im Landhaus der Familie in der Nähe des Zürichhorn verbrachten. Die Familie Bindschedler wohnte normalerweise am Weinplatz, wo sich auch das elterliche Baumwollgeschäft befand. Jeweils im frühen Sommer wurde der ganze Haushalt mit einem Ledischiff ins Seefeld gezügelt, von wo aus die Kinder zwar einen längeren Schulweg (bis zum Schulhaus Wolfbach), dafür aber einen grossen «Abenteuerspielplatz» am See hatten. Das Haus Solitude, es wurde 1924 abgebrochen, stand an der Stelle, wo sich heute das Museum Bellerive befindet; sein Garten grenzte damals direkt ans Wasser.

Die «Turnachkinder» (es gibt auch noch «die Turnachkinder im Winter», hier ist die Stadt der Schauplatz) hatten einen unglaublichen Erfolg und wurden bis Ende der 1950er Jahre mehr als 150000 mal verkauft. Lange waren sie vergriffen, bis 1998 ein Aufruf im Tagblatt zu einer Neuauflage führte. So dass auch Kinder von heute sich vorstellen können, wie Kinder vor hundertfünfzig Jahren im Seefeld lebten.

Ida Bindschedler, Die Turnachkinder im Sommer, Oratio Verlag Schaffhausen 1998

Eine Seite aus einer undatierten frühen Ausgabe der «Turnachkinder». Kl



13. MOSTFEST

Quartierhof Weinegg
Samstag, 24. Oktober 2009
11.00 - 22.00 Uhr
Weineggstr. 44
8008 Zürich

Mit Obstsorten-Markt, im Botanischen Garten

Ehrengast: Corine Mauch
Stadtpräsidentin

Musik: Riverboatstorkers

Aus dem Programm:

- ab 11.00 Uhr Most, frisch ab Presse
- 11.30-12.00 Ponyreiten
- ab 12.00 Uhr Mittagessen
- 13.00-17.00 Spiele und Attraktionen
Kaffee und Kuchen
- 15.30 Uhr Zvieri
- 16.00-17.00 Mal-Wettbewerb
- 16.30 Corine Mauch
- 17.00-17.30 Ponyreiten
- ab 18.00 Uhr Nachtessen
- 22.00 Uhr Ende des 13. Mostfests

Quartierhof Weinegg mitfinanziert vom Sozialdepartement der Stadt Zürich

KONTACHT
newsletter

Die elektronische Quartierzeitung für Zwischendurch

Erhalten Sie schon den elektronischen Newsletter des Quartiervereins Riesbach und des Trägervereins Weinegg? Falls nicht, melden Sie bei Interesse Ihre E-Mail-Adresse an redaktion.newsletter@quartierverein-riesbach.ch.

Hinweise auf Ihre öffentlichen Veranstaltungen in Riesbach nehmen wir ebenfalls auf diesem Weg entgegen. Merci.

Der nächste KONTACHT-Newsletter erscheint Mitte Oktober 2009.

Weiterbildung – wie ich sie will

Weiterbildungsangebote in Ihrer Nähe

Kursbeginn ab Oktober 2009

Persönlichkeitsbildung und Management

Kommunikation / Mediation / Selbstständigkeit / EBC*L /
Management / Führen / Projektmanagement / Marketing /
Werbetexte / Journalismus / PR / Arbeitstechnik / Arbeitswelt /
Standortbestimmung / Prüfungsvorbereitung BMS, KME, PHZH

Deutsch für Deutschsprachige

Sicheres Deutsch / Rechtschreibung / Deutschdiplome /
Schreibwerkstatt / Briefe, Protokolle, Konzepte schreiben

Deutsch für Fremdsprachige

Standard- und Tagesintensivkurse / Zertifikat Deutsch ZD / telc /
Goethe-Zertifikat C1 / ZOP / Alphabetisierungs- u. Konversationskurse

Fremdsprachen

Englisch / Französisch / Italienisch / Spanisch /
Portugiesisch-Brasilianisch / Neugriechisch / Russisch / Chinesisch

Informatik

PC-Kurse / Mac-Kurse / Office-Kurse / Internet / Video / CAD / Flash /
3D / SiZ- und ECDL-Zertifikate / Desktop-Publishing / Web-Publishing /
Bildbearbeitung / Datenbanken / Programmieren / Betriebssysteme

Didaktik und Bildungsmanagement

Zertifikat für Berufsbildner/in / SVEB-Zertifikat /
Eidg. Fachausweis Ausbilder/in / Eidg. Diplom Ausbildungsleiter/in /
Ausbilder/in für Basiskompetenzen

Bestellen Sie jetzt kostenlos das aktuelle Kursprogramm!

EB Zürich Kantonale Berufsschule für Weiterbildung 
Bildungszentrum für Erwachsene BiZE
Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich
Telefon 0842 843 844
www.eb-zuerich.ch – lernen@eb-zuerich.ch

EB Zürich

YOGASTUDIO AM BALGRIST

Hatha Yoga täglich 12:30 / 18:30 Uhr

Meditation täglich 07:00 / 12:30 Uhr

Yogatherapie in Einzelsitzung

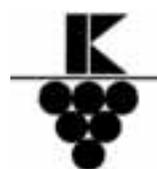
healing@hispeed.ch



Wir verkaufen engagiert – Ihr Immobilienspezialist im Quartier.

Claudia Spalinger, Direkt 044 388 58 80, claudia.spalinger@intercity.ch • Robert Künzler, Direkt 044 388 58 21, robert.kuenzler@intercity.ch
Intercity Immobiliendienstleistungen, Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, www.intercity.ch

Die Intercity Group ist ein unabhängiges Immobiliendienstleistungsunternehmen mit Gruppengesellschaften in Zürich, Luzern, Bern, Basel, St.Gallen und Olten. **Hugo Steiner AG** in St.Gallen. **Wüst und Wüst** für exklusives Wohneigentum in Zürich und Luzern (exclusive affiliate of Christie's Great Estates). **SPG Intercity** für kommerzielle Liegenschaften in Zürich, Basel und Genf (alliance partner of Cushman & Wakefield). **Inova Intercity** für Bautreuhand in Zürich, Uster und Basel. **alaCasa.ch** für Wohneigentum.



Jakob Kummer Weinhandlung

**Grosse Auswahl: Weine, Spirituosen
Liköre, Biere, alkoholfreie Getränke**

**gratis Hauslieferungen
oder attraktive Abholpreise:**

Wildbachstr. 10, 8008 Zürich

E-mail: wein@jkummer.ch

Telefon: 044 383 75 55

Fax: 044 381 27 22

Neubau Umbau Renovierungen

Kompetentes, vielseitiges Team
mit grosser Erfahrung und eigener Bauleitung

Tel. 044 389 85 85
www.stoegresch.ch

Stöckli Grenacher Schaubli
Architektur Innenausbau Design

INTERCITY REAL ESTATE SERVICES

Leidenschaft für Liegenschaften.

Galerie Sichtbar

Türen öffnen – Zugänge schaffen

KünstlerInnen zeigen Bilder zum Thema «Türen öffnen – Zugänge schaffen» und verkaufen sie zugunsten von «Terre des Hommes», Kinderhilfe.

Vernissage mit Apéro: Donnerstag, 1. Oktober, 19:00–21:00

Ausstellung: 1. Oktober – 18. Dezember

Öffnungszeiten Galerie

Dienstag / Freitag 14:00–18:00

Mittwoch 14:00–22:00

Samstag 10:00–13:00

Schulferien samstags geschlossen

Galerie sichtbar 2010

Für 2010 hat die Galerie-Gruppe von Mai bis Juni eine Ausstellung zum Thema «Monochrom» geplant.

Info-Treffen für interessierte Kunstschaffende

Dienstag, 21. Oktober, 19:30

Kerzen ziehen mit farbigem Wachs

**1. - 19. Dezember
im Werkatelier**

Öffnungszeiten

Di, Do, Fr 15.00-18.00

Mittwoch 14.00-21.00

Samstag 09.00-12.00

Räbeliechtli-Umzug

Donnerstag, 5.10., 18:30

Route: Start bei der Badi Utoquai, dem See entlang zur Blatterwiese, Unterführung Bellerivestrasse, Baurstrasse, über Seefeldstrasse, Tuggenerstrasse, Riesbachstrasse, GZ Riesbach.

Kindergarten- und Schulkinder im Quartier erhalten Räben in der Schule. Für Vorschulkinder können Räben im GZ Riesbach bezogen werden (gespendet vom Quartierverein Riesbach).

Dienstag, 3.11., 16:00 – 18:00

Mittwoch, 4.11., 11:00 – 13:00

Kinderflohmi

Samstag, 14.11., 10:00–13:00

Kaufen – Verkaufen – Tauschen

Gabriela schneidet Kindern coole Frisuren.

Cheminée-Apéro

Mittwoch, 9.12., 18:00–19:00

Mit den Kinder-Ballettklassen von Ruth Chiritescu.

Wir stossen auf eine herzerwärmende Weihnachtszeit an.

Sie sind herzlich eingeladen.

Achtung: Mittwochsgrill ausnahmsweise erst ab 19:15.

Jugendtreff

Öffnungszeiten Jugendtreff

Mittwoch 15:00–20:00

Freitag 17:00–20:00

Bei Veranstaltungen

Freitag Abend 20:00–22:30

Infos zu regelmässigen stattfindenden Veranstaltungen am Freitag Abend und zu weiteren Angeboten erhältst du im Jugendtreff.

Während der Herbstferien bleibt der Jugendtreff geschlossen.

Die Cafeteria mit Töggelikasten und Getränken ist während den Ferien geöffnet.

Musical-Workshop für Jugendliche von 10–13 Jahren

Hast du Lust, Together aus High School Musical zu singen und dazu zu tanzen?

Dienstag 13. bis Freitag 16. Oktober, 10:00 bis 12:00

Keine Vorkenntnisse nötig

TeilnehmerInnenzahl: 12–20 Jugendliche

Anmeldeschluss: 2. Oktober

Kosten: 120.–

Infos und Anmeldung:

Fatima Mestani 079 766 67 45 oder mestani@lernesingen.ch



KÜCHEN
SCHREINERARBEITEN
REPARATURSERVICE



Florastrasse 20
8008 Zürich
Telefon 044 497 70 70
Fax 044 497 70 77

info@wieland-ag.ch
www.wieland-ag.ch

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

BACKBAR

Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP
SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH
TELEFON & FAX 044 422 47 17

lernlade – zürich

Der persönliche **Förder- und Nachhilfeunterricht** (Einzelstunden)

- **Vorbereitung Aufnahmeprüfungen**
Primar → Gymi, Sek Sek → Gymi, FMS
- **Lerntherapie**
- **Coaching**
- **Abklärungen**

Edwin Nyffeler-Gisler
Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30
www.lernlade-zueri.ch | info@lernlade-zueri.ch

Wo Denken sichtbar wird

Dazu lädt ein Schachclub Riesbach



Jeden Dienstag um 20.00
im GZ Riesbach, Seefeldstrasse 93
www.schachriesbach.ch



Münchsteig 3, 8008 Zürich
(Nähe S-Bahn Station Tiefenbrunnen)
Auskunft/Anmeldung: www.squash-seefeld.ch
E-Mail: squash@rammgt.ch
Telefon 044 262 40 30 Fax 044 251 10 25

Wegbeschreibung

- Tram 2 oder 4 Station Fröhlichstrasse, 5 Minuten
- mit dem Auto bis Mühlebachstrasse 173, links Privatstrasse Münchsteig

Angebot

- Private Squash-Halle
- Zwei Duschen
- Zwei Umkleidekabinen

Öffnungszeiten

- Montag bis Freitag, 8.00–20.00 Samstag 8.00–18.00
- Sonntage und Feiertage geschlossen

Preise

- Fr. 30.– (für 60 Minuten volle Spieldauer)
- Karten zu Fr 200.– erhältlich
- Schlüssel und Kartendepot Fr. 200.–



Pestalozzi Bibliothek Zürich

Kindertreff Bibliothek

Vom Herbst 2009 bis Frühling 2010 finden in den Bibliotheken der Pestalozzi Bibliothek Zürich über 40 Veranstaltungen für Kinder ab vier Jahren statt.

Die Animatorinnen Leonie Fopp und Bettina Schulthess erzählen aus den Bilderbüchern «Mayas Handtäschchen» (Franz Hohler); «Wie die Geschichten auf die Welt kamen» (Gcina Mhlophe); «Freunde fürs Leben» (Florence Seyvos); «Der Glückliche Löwe» (Louise Fatio) und «Crictor, die gute Schlange» (Tomi Ungerer). Mit Matthias Stahl gibt es spannende Geschichten und Lieder von Piraten, Schätzen und Ungeheuern. «Gut gebrüllt, Lilly!» ist Claudia de Wecks neuestes Bilderbuch. Sie wird daraus erzählen und dazu zeichnen.

Die Kinderveranstaltungen finden mit wenigen Ausnahmen jeweils am Mittwochnachmittag statt. Sie dauern ca. eine Stunde und die Teilnahme ist kostenlos. Eltern und interessierte Erwachsene sind auch herzlich willkommen.

Veranstaltungen in der Pestalozzi Bibliothek Riesbach

«Mayas Handtäschchen» von Franz Hohler

Animation mit Leonie Fopp
21. Oktober 15:00–16:00

«Gut gebrüllt, Lilly!»

Animation mit der Autorin Claudia de Weck
11. November 15:00–16:00

«Der Geschichtenpirat»

Geschichten und Lieder von Piraten, Schätzen und Ungeheuern mit Mathias Stahl
20. Januar 2010 15:00–16:00

Aktuelle Informationen unter
www.pbz.ch

IRENE VERDEGAAL CALIARO

Tutto totò

Letztthin hatte ich an einem Nachmittag kinderfreien Ausgang. Das war kurz bevor ich das Gefühl hatte, zu kollabieren. Nicht weil das Kindererziehen besonders anstrengend ist. Ich hatte eher das Gefühl, ständig mit anderen Gedanken als den meinen ausgefüllt zu sein. Einen freien Samstagnachmittag: Toll! Und was macht man eigentlich an so einem freien Nachmittag? Gemeinsam mit meinem Partner zog ich in die Stadt. Wie frisch Verliebte schlenderten wir Hand in Hand über den Lindenhof. In der Sonne sitzend, genossen wir die Ruhe und die Aussicht; gemeinsam mit Touristen aus aller Welt. Wir dachten in der Sonne sitzend daran, was als nächste Station unser Wohlbefinden steigern könnte. Wir liefen zur Limmat runter, ennet wieder hoch und rechts rein ins Niederdorf. Auch hier waren wir nicht alleine und fanden uns zwischen Land-Zürchern und anderen Auswärtigen. Kein Problem! Uns konnte nichts aus der Ruhe bringen. Auf einer vertrauten Terrasse genehmigten wir uns einen Kaffee mit Mohrenkopf. Herrlich! Danach peilten wir das Bellevue an. Das Tram trug uns Richtung Zuhause; der freie Nachmittag war müssiggängerisch schon fast vorbei. Doch bevor wir in die Kinderwelt eintauchten, bevor wir also die Tür aufstießen und uns der gewohnte Kinderduft entgegen schlug - vorher tranken wir bei Totò etwas. Totò: Eine Bar, an der ich in den letzten Monaten vor allem tagsüber mit Einkäufen bepackt und Kinderwagen stossend vorbei gezogen war. Eine In-Bar. Die Bar im Seefeld, wenn man sehen und gesehen werden will. Dort wo sich alle Expats, Möchte-Gern-Schönen und Starken treffen. Wo die grossen Autos mit offenem Verdeck langsam vorbei rollen. Und ich sass mitten im Geschehen. Ich kostete die überteuerten Oliven, liess den perlenenden Tonic die Kehle runter gleiten und war ganz zufrieden. Als wäre ich im Ausland! Tutto totò, dachte ich. So wohltuend und gleichzeitig fremd kann ein Ausgangsnachmittag in der eigenen Stadt sein.

Zürchs
erster
zertifizierter
Bioladen IMO SCEsp 004

Genossenschaft
PARADIESLI*
Seefeldstrasse 29
8008 Zürich
Tel 044 261 70 21
www.bioladen-paradiesli.ch

Herbstzeit - Erntezeit
Sonnengereiftes Saftiges
Aromatisches wartet auf Sie
Frisch und in der Flasche
Genussvoll geniessen

Mo 10.00-18.30
Di-Fr 9.00-18.30
Sa 9.00-16.00

22



EINLADUNG

ZUR NEUERÖFFNUNG

FREITAG, 2. OKTOBER 14 BIS 20 UHR

SAMSTAG, 3. OKTOBER 10 BIS 17 UHR

Wir bieten Ihnen Weine aus Europa und Delikatessen weltweit
Künstlerische Ladengestaltung von müller emil

Wir freuen uns auf Sie

Donat Gut wein & delicatessen
Dufourstrasse 97, 8008 Zürich
Tel. 044 422 11 00 Homepage: donatgut.ch

UELI MEIER DER FAHRLEHRER



076 420 50 50

SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH

www.ueliderfahrlehrer.ch

GARTEN UND HOLZ

Naturnaher Gartenbau

Wildbachstrasse 78 | 8008 Zürich
Telefon 044 382 22 84 | Fax 044 382 23 25
www.gartenundholz.ch | info@gartenundholz.ch
Fachbetrieb VNG

**Wir beraten, planen, bauen;
wir gestalten und pflegen Ihren Garten.
Naturnah ist unser Leitmotiv.**

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

Komponistinnen

Konzert des Cantus Zürich im Neumünster

Bis heute wird es als selbstverständlich hingenommen, dass Konzertprogramme zumeist dem musikalischen Schaffen von Männern vorbehalten sind – noch immer scheint zu gelten: «Komponieren ist Männersache» (Richard Strauss), oder noch deftiger: «Frauen besitzen weder künstlerische Sensibilität noch Genie...» (Jean-Jacques Rousseau).

Die beiden irrten sich, wie die neuere Musikforschung bewiesen hat. Zu allen Zeiten, in allen denkbaren Werkgattungen, haben Frauen komponiert, obwohl sie damit gegen teils religiös begründete Voreingenommenheit und lähmende Rollenerwartungen anstießen. Zahllose Konzert- und Opernabende könnten zur Gänze mit hervorragender, zu Unrecht vergessener, ja verschwiegener Musik von Komponistinnen gestaltet werden.

Cantus Zürich hat für sein Konzert am 1. November Hymnen der mittelalterlichen Mystikerin Hildegard von Bingen, Werke für Chor und Orchester von Fanny Hensel-Mendelssohn sowie von Kammermusik der beiden französischen Spätromantikerinnen Cécile Chaminade und Mélanie Bonis ausgewählt. Mit dem Chor singen die Solistinnen Muriel Schwarz, Sopran, Christina Daletska, Mezzosopran; es spielen Christina Peter, Klavier, Andreas Schönenberger, Orgel sowie das Orchester Consortium Musicum. Leitung: Walter Riethmann.

Sonntag, 1. November, 17:00 Uhr
Kirche Neumünster

Vorverkauf: BiZZ; Jecklin; Monika Keller, Tel. 079 821 90 88

Das Quartier mitgestalten! Mitglied werden im Quartierverein Riesbach!

**Zögern Sie nicht und füllen Sie den
Talon auf Seite 2 aus oder senden
Sie ein E-mail an
info@quartierverein-riesbach.ch**

**Vielfältige Kontakte und 5mal
jährlich KONTACHT im Briefkasten
sind Ihnen sicher.**



Liebes Redaktionsteam

Mit etwas Verspätung habe ich die Juli-Ausgabe und mit besonderem Interesse den Artikel von Urs Frey zur grassierenden Eventitis gelesen. Als ich jedoch auf der Homepage die Leitlinien des Quartiervereins suchte, habe ich sie nicht gefunden. Kann das sein?

Ich wohne an der Dufourstrasse 174 und bin gerne hier. Weil es für mich grundsätzlich eine ideale Lage und zudem eine wunderschöne Wohnung ist, nehme ich den nächtlichen Lärm der Passanten von der Fröhlichstrasse, das Zuschlagen der Autotüren und den Lärm aus dem Tres Kilos, wenn meist jugendliche Gäste mit viel Tequila Geburtstag feiern und sich anschliessend unter meinem Fenster noch lautstark unterhalten, in Kauf – manchmal gelassen, manchmal zähneknirschend und immer mit Ohropax in den Ohren. Manchmal ärgere ich mich allerdings auch ganz gewaltig über unsere Spass-Gesellschaft, die keine Rücksicht mehr kennt, in der jeder das Recht für sich in Anspruch nimmt, sich überall und zu allen Tages- und Nachtzeiten zu verhalten, wie es ihm gerade so passt, und in der die Kritik an solch rücksichtslosem Verhalten sofort gleichgesetzt wird mit Intoleranz. Ausdruck dieser Zeit sind für mich beispielsweise die Massenbesäufnisse und Politikerinnen und Politiker, die sie rechtfertigen, weil sie es mit ihrer zukünftigen Wählerschaft nicht verderben wollen. Für mich sind das degenerative Erscheinungen einer Gesellschaft. Und tatsächlich gibt es bereits Studien über die zunehmende Infantilisierung der Gesellschaft...

Dass die Stadt die Eventitis in geordnete Bahnen lenken will, ist lobenswert. Und dankbar bin ich dem Quartierverein, wenn er mit seinen Anliegen diese Entwicklung unterstützt.

Eine weitere Entwicklung macht mir zunehmend Sorgen. In der heutigen NZZ ist ein Artikel über die künftigen Bauvorhaben im Quartier. Die Bauvorschriften lassen es offenbar zu, dass schöne, alte Häuser z.Teil in gutem Zustand abergerissen werden können zugunsten von teuren Wohnungen für Singles und/oder Single-Paare. Wenn das im grossen Stil so weitergeht, werden diese Neubauten das Gesicht dieses Quartiers so verändern, dass es schliesslich seinen Charakter und seinen Charme verliert. Und es ist stark zu befürchten, dass es kein neues, charaktervolles Gesicht bekommen wird, wie es nur aus einer gemeinsamen Geschichte oder zumindest aus einer einheitlichen Planung entstehen kann, sondern einfach ein anonymes Dutzendgesicht, das sich aus architektonisch meist hässlichen Renditebauten zusammenstückelt. Das schmerzt... und ich frage mich, wo die Politik bleibt, um das zu verhindern. Bei allem Verständnis für das Bedürfnis nach Rendite kann es doch nicht Sinn und Zweck und auch nicht im Interesse eines Stadtrates sein, alte, gewachsene Quartiere zu zerstören. Raum für Neubauten und Spielfelder für Architekten gibt es genug. Aber doch nicht unbedingt dort, wo die Stadt am schönsten ist.

Ganz zu schweigen von den sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Konsequenzen, die eine solche Veränderung mit sich bringt.

Ich würde mich freuen, wenn der Quartierverein auch in dieser Hinsicht mal etwas Druck auf die Politik ausüben könnte.

Herzlichen Dank und freundliche Grüsse
Christine Fivian

Liebe Frau Fivian

Besten Dank für Ihre Zeilen. Mir gefällt die «kritische Toleranz», mit der Sie dem manchmal lauten Treiben begegnen. Es ist stets ein Balanceakt, vor Auswüchsen zu warnen und doch nicht in kleinkarierte Nörgelei zu verfallen, zumal ja das Wohnen hier in Riesbach viele Vorzüge aufweist.

Zum Thema Wohnen: Wir sind hier (im Rahmen unserer bescheidenen Möglichkeiten) seit Jahren am Ball. Zwei Leute von uns «scannen» wöchentlich die Bauausschreibungen und lassen sich Unterlagen geben. Je nach dem lassen wir uns von Bauherren oder den Behörden gewisse Projekte erläutern und bringen auch Vorbehalte vor. Juristisch gesehen sind wir jedoch nicht einspracheberechtigt. Den letztjährigen Briefwechsel mit der Vorsteherin des Hochbaudepartements zum Projekt «Münchhaldeneck» finden Sie auf unserer Website.

Das Erhalten von guter Bausubstanz ist uns nicht nur ein ästhetisches, sondern auch ein ökologisches Anliegen. Vor allem aber machen uns teure Handänderungen, Um- und Neubauten wegen der Preiserhöhungen Sorge, die sie nach sich ziehen. Letztes Jahr haben wir deshalb eine AG Wohnen ins Leben gerufen, um uns mit dieser Problematik zu befassen, die Riesbach und insbesondere das Trendquartier Seefeld besonders hart trifft.

Freundliche Grüsse
Urs Frey, Präsident QV Riesbach

ich bin von eurem kontakt hell begeistert und frage mich, woher energie und know how kommen, um diese perle zu produzieren. gäbe es da hinweise zu kosten und möglichen synergien bei einer adaptation für unseren qv?

mit gutem gruss
daniel racine, präsident quartierverein oerlikon



Symphonie einer Baustelle



Fotos: Gina Attinger